

Leipziger  
Tageblatt



No. 323. Sonntags

den 19. November 1815.

List gegen List.

(Aus dem diesjährl. Rheinl. Hausfreund.)

Schluss.

Der Goldschmidt zeigte nämlich jetzt nach des Frieders Anleitung den Diebstahl beim Amte an, und bat um einen Augenschein. Hernach bat er den Amtmann, die verlorenen Artikel in allen Zeitungen bekannt zu machen. Hernach bat er auch, das versiegelte Schächtelein mit seiner ganzen Beschreibung mit in das Verzeichniß zu setzen, um etwas. Der Amtmann sah ins Klare, und verwilligte ihm den Wunsch. Einem honetten Goldschmidt, dachte er, kann ein Mann, der eine Haus- ha-tung führt, etwas zum Gefallen thun. — Also verläuft es sich in allen Zeitungen, dem Goldschmidt selb gestohlen worden das und das, unter andern ein Schächtelein so und so, mit vielen kostbaren Edelgesteinen, die alle benannt wurden.

Die Nachricht kam bis nach Augs- burg.

„Löß — schmunzelte dort ein böhmischer Jude dem andern zu — der Goldschmidt wird nie erfahren, was in dem Schächtelein war. Weißt du, daß es ihm gestohlen ist?“ —

„Desto besser! — sagte der Löß — so muß er uns auch unser Geld zurückgeben, und hat gar nichts.“

Kurz, die Betrüger gehen dem Frieder in die Falle, und kommen wieder zu dem Goldschmidt.

„Seyd so gut, und gebt uns jetzt das Schächtelein! Nicht wahr, wir haben euch ein wenig lange warten lassen.“

„Liebe Herren!“ erwiederte der Goldschmidt, „Euch ist unterdessen ein großes Unglück geschehen, das Schächtelein ist Euch gestohlen. Habt Ihr es noch in keiner Zeitung gelesen?“